

**Kongress der GAMED –
Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin**

Gesundheit und Kunst

Wien, 12. – 13. Oktober 2018



www.gesundheitundkunst-kongress.com
www.gamed.or.at



Kongress - Gesundheit und Kunst

12. – 13. Oktober 2018

Veranstaltungsort: Europahaus Wien | Linzer Straße 429, 1140 Wien

Die Schnittstellen, Überschneidungen und Wechselwirkungen von Therapie, Kunst und Pädagogik werden anhand von Vorträgen dargestellt und durch die dazugehörigen Workshops erlebbar gemacht. Dadurch können sich eine erweiterte Betrachtungsweise und ein tieferes Verständnis für die gemeinsamen Wurzeln und den gemeinsamen Stamm dieser meist sehr getrennt gesehenen Bereiche entwickeln.

Die Stärken der Kunsttherapien aus den Bereichen Musik, Tanz, Malerei, Bildhauerei und Theater zur Erhaltung und/oder Wiedergewinnung der Gesundheit oder zur Prävention stellen in ihrem individuellen Ansatz und in ihrer Vielfalt und Effektivität eine große Hilfestellung und Bereicherung im Katalog der therapeutischen Möglichkeiten für die verschiedensten Krankheitsbilder dar.

Wissenschaftliche Leitung:

emer. o. Univ.-Prof. Dr. Gertraud Berka-Schmid

ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Markt

Moderation:

Elisabeth J. Nöstlinger (gesamter Kongress vormittags inkl. Round Table)

Programm 1. Tag:

Freitag 12. Oktober 2018		
09:00	Begrüßung	Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Marktl
09:10	Gesundheit, Kunst und Selbstvergessenheit	Univ.-Prof. Dr. Gertraud Berka-Schmid
09:40	Die Imagination als gesund erhaltende Kunst	OMR Dr. Günther Bartl
10:10	Messtechnik mit der HRV (Herzratenvariabilität) und ihre Aussagen	MMag. Thomas Hassler
10:40	Pause	
11:10	Inneren Bildern folgen, Bildhauern in Stein	Christian Koller
11:40	Tanzen im Kreis als Ausdruck von Ritual und Heilung	Mag. Hannah Folberth-Reinprecht
12:10	Impulsreferat "Aus dem Bild gestellt"	Mela Maresch, BA
12:20	Round Table	Moderation: Elisabeth J. Nöstlinger
13:00	Mittagspause	
14:30	Workshop Block 1	
16:00	Pause	
16:30	Workshop Block 2	
18:00	Ende	
18:30	Abendveranstaltung Beginn (Dinner)	
20:00	Musikalisches Abendprogramm	

Programm 2. Tag:

Samstag 13. Oktober 2018		
08:30	Kunstwirkungsforschung	Univ.-Prof. Dr. Hans-Ullrich Balzer
09:00	Wessen langer Arm aus dem Jahr 1784 erreicht heute noch unser Vegetatives Nervensystem?	Univ.-Prof. Dr. Klaus Felix Laczika
09:30	Anthroposophische Medizin und Kunst	Dr. Roland Frank
10:00	Wo die Sprache aufhört - Musiktherapie mit Kindern und Jugendlichen	Univ.-Prof. Dr. Thomas Stegemann
10:30	Pause	
11:00	Leben ist Bewegung ist Musik	Univ.-Prof. Dr. Angelika Hauser-Dellefant
11:30	Die Grundelemente der Malerei, Punkt - Linie – Fläche, und ihr Verhältnis zu Heilungsprozessen biodynamisch-osteopathischer Behandlungen	Karl-Heinz Weber, MSc., D.O.
12:00	Psychodrama	Dr. Manfred Stelzig, MSc.
12:30	Theaterpädagogik und Schauspielkunst: Ästhetische und psychosoziale Erfahrung durch Rollenarbeit oder: Wie geht eigentlich „Mensch“?	Mag. Ulrike Hanitzsch
13:00	Round Table	Moderation: Elisabeth J. Nöstlinger
13:40	Mittagspause	
15:00	Workshops Block 3	
16:30	Ende	

WORKSHOPS

BLOCK I – Freitag 14:30 – 16:00 Uhr

Hans-Ullrich Balzer	Systemische Messtechnik mit der SMARD-Watch zur Darstellung der vegetativen Prozesse
Günther Bartl	Imaginative Verfahren in der Psychotherapie
Hannah Folberth-Reinprecht	Tanzen im Kreis als Ausdruck von Ritual und Heilung
Ulrike Hanitzsch	Theaterpädagogik und Schauspielkunst: Ästhetische und psychosoziale Erfahrung durch Rollenarbeit oder: wie geht eigentlich "Mensch"?
Thomas Hassler	Messtechnik mit der HRV (Herzratenvariabilität) und ihre Aussagen
Christian Koller	Inneren Bildern folgen, Bildhauern in Stein
Klaus Felix Laczika	Musik als Hilfe zur Selbsthilfe. Musikmedizinische Grundlagen zur gesundheitlichen Autonomie
Mela Maresch	Aus dem Bild gestellt

BLOCK II – Freitag 16:30 – 18:00 Uhr

Günther Bartl	Imaginative Verfahren in der Psychotherapie
Hannah Folberth-Reinprecht	Tanzen im Kreis als Ausdruck von Ritual und Heilung
Ulrike Hanitzsch	Theaterpädagogik und Schauspielkunst: Ästhetische und psychosoziale Erfahrung durch Rollenarbeit oder: wie geht eigentlich "Mensch"?
Thomas Hassler	Messtechnik mit der HRV (Herzratenvariabilität) und ihre Aussagen
Angelika Hauser-Dellefant	Leben ist Bewegung ist Musik
Christian Koller	Inneren Bildern folgen, Bildhauern in Stein
Klaus Felix Laczika	Musik als Hilfe zur Selbsthilfe. Musikmedizinische Grundlagen zur gesundheitlichen Autonomie
Mela Maresch	Aus dem Bild gestellt
Manfred Stelzig	Psychodrama
Karl-Heinz Weber	Grundelemente der Malerei, Punkt - Linie – Fläche, und ihr Verhältnis zu Heilungsprozessen biodynamisch-osteopathischer Behandlungen

BLOCK III – Samstag 15:00 – 16:30 Uhr

Gertraud Berka-Schmid	Instrument Körper, Stimme und Synchronisationsprozesse
Hannah Folberth-Reinprecht	Tanzen im Kreis als Ausdruck von Ritual und Heilung
Ulrike Hanitzsch	Theaterpädagogik und Schauspielkunst: Ästhetische und psychosoziale Erfahrung durch Rollenarbeit oder: wie geht eigentlich "Mensch"?
Angelika Hauser-Dellefant	Leben ist Bewegung ist Musik
Christian Koller	Inneren Bildern folgen, Bildhauern in Stein
Claudia Matzat	Heileurythmie
Thomas Stegemann	Wo die Sprache aufhört - Musiktherapie mit Kindern und Jugendlichen
Manfred Stelzig	Psychodrama
Karl-Heinz Weber	Grundelemente der Malerei, Punkt - Linie – Fläche, und ihr Verhältnis zu Heilungsprozessen biodynamisch- osteopathischer Behandlungen

Abstracts und Lebensläufe der ReferentInnen in alphabetischer Reihenfolge:

Univ. Prof. Dr. Hans-Ullrich Balzer

OMR Dr. Günther Bartl

Univ.-Prof. Dr. Gertraud Berka-Schmid

Mag. Hannah Folberth-Reinprecht

Dr. Roland Frank

Mag. Ulrike Hanitzsch

Univ.-Prof. Dr. Angelika Hauser-Dellefant

MMag. Thomas Hassler

Christian Koller

Univ.-Prof. Dr. Klaus Felix Laczika

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Marktl

Mela Maresch, BA

Univ.-Prof. Dr. Thomas Stegemann

Dr. Manfred Stelzig, MSc.

Karl-Heinz Weber, MSc., D.O.

Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Hans-Ullrich Balzer



Kunstwirkungsforschung

Die Kunst wird als eine durch den Menschen kreativ erzeugte und interpretierte Form der Natur verstanden. Der Mensch ist ein Teil der Natur. Die Ausdrucksformen der Kunst sind vielfältig und reichen von einzelnen Ausprägungen wie Musik über die bildende Kunst, Malerei, Grafik, Architektur, Tanz, Bewegung, Literatur, Film hin zu komplexen Ausprägungen wie sie z.B. im Theater wirksam werden. Kunst dient nicht nur dem Wunsch der Menschen zur Darstellung ihrer Gefühle, Gedanken und Wünsche, sondern wird auch eingesetzt um Informationen zu vermitteln oder um bei der Prävention oder Wiederherstellung der Gesundheit infolge Erkrankungen wirksam zu werden. Die Aufgabe der Kunstwirkungsforschung ist es, die Wirkung wesentlicher Bestandteile der Kunst, ihre Entstehung und Wirkung auf den Menschen zu untersuchen. Wenn Kunst als Form einer Therapie eingesetzt werden soll, so ist es wichtig, sowohl den Inhalt des Medikaments „Kunst“ zu kennen, als auch dessen/deren Wirkung und den Zustand des Menschen, der damit „behandelt“ werden soll. Dieser Vorgang ist sehr komplex, da alle Kunstformen auch über einen zeitlichen Aspekt ihrer Wirkung verfügen, d.h. ihre Wirkung kann sich im Laufe der Behandlung mit „Kunst“ ändern, in einigen Fällen sogar vom Positiven zum Negativen wandeln. An Beispielen aus dem Bereich der Musikwirkungsforschung (altorientalische Musiktherapie, Live-Vorspiel eines Mitglieds der Wiener Philharmoniker am AKH Wien) wird gezeigt, dass in der Musik bewusst und/oder unbewusst rhythmische Strukturen vorhanden sind, die vom Komponisten geprägt und von den Interpreten modifiziert werden. An Hand des „Billard-Prinzips“ kann erklärt werden, warum ein und dieselbe Musik bei verschiedenen Hörern (Patienten) zu unterschiedlichen Effekten führen kann. Nicht unerheblich ist dabei die Ausgangssituation des Hörers oder Betrachters. Grundsätzlich erzeugt jede Form von Kunst u.a. sowohl emotionale als auch nervale (kognitive) Reaktionen. Auf Grund der sozialen und gesellschaftlichen Entwicklung der Menschen kann Kunst unterschiedlich aufgenommen werden. Will man die Wirkung von Kunsttherapie erklären, so kommt man nicht umhin, auch die Therapeut/innen in die wissenschaftliche Forschung mit einzubeziehen. Bei allen Formen von Gruppentherapie wird die Einbeziehung aller Mitglieder der Gruppe umso dringender. Nicht unerwähnt bleiben darf die Wirkung der Umgebung auf die jeweilige Therapieart bzw. den zu Therapierenden. Während Musik auf dem direkten Weg zu Synchronisationsprozessen zwischen dem Interpreten/der Interpretin und dem Hörer/der Hörerin führt, wird ein Gemälde, eine Grafik oder ein Element der bildenden Kunst durch den Menschen über den Umweg einer Raum-Zeit-Transformation (in der Regel unbewusst) in seine Bestandteile zerlegt und zeitlich versetzt wahrgenommen. An Hand von Beispielen (Sixtinische Madonna, Saturnalia, Nightmare, The

War u.a.) konnte gezeigt werden, dass vor allem die emotionalen Wirkungen damit eine verständlichere Erklärung finden können. Bewegungstherapie wurde sowohl bei Partnerstudien (Streicheln des Partners) als auch bei Tanztherapie (z.B. Biodanza) untersucht. Methodische Grundlage aller Untersuchungen bildet die Chrono-Bio-Psychologische Regulationsdiagnostik (CRD). Dabei werden sowohl physiologische (physiologisches Monitoring mittels des Systems smardwatch), psychologische als auch biochemische Parameter, aber auch die physikalischen Parameter der Kunstwerke, wie spektrale (Ton- oder Farb-) Zusammensetzung, Lautstärke, Farbintensität u.a. mittels komplexer mathematischer Methoden (Zeitreihenanalyse) untersucht.

Univ. Prof. Dr. Hans-Ullrich Balzer beendete 1973 sein Studium der Physik mit einem Diplom an der Universität Rostock zum Thema Excitonentheorie (Fachgebiet theoretische Physik). Von 1973 bis 1975 war er als Konstrukteur auf der Schiffswerft Wolgast tätig. Er promovierte 1982 zum Dr. rer. nat an der Universität Greifswald im Bereich experimentelle Physik. Dort war er als wissenschaftlicher Assistent am Institute für Elektronik tätig und arbeitete an der Entwicklung von Geräten zur Schwingungsmesstechnik. 1984 wechselte er an die Klinik Charité der Humboldt Universität zu Berlin in das Institut für Pathophysiologie. Von 1984 bis 1994 beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Erforschung von Schlafstörungen (Insomnie) und der Erforschung von stressbedingten gesundheitlichen Störungen. Darüber hinaus war er aktiv in die Forschung im Bereich Raumfahrtmedizin im Rahmen des Interkosmosprogramms zwischen der DDR und der Sowjetunion eingebunden. Sein Hauptarbeitsgebiet lag auf der Erforschung extremer Einflüsse auf Mensch und Tier. Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit waren die chronobiologischen Aspekte der Veränderung von Gesundheitszuständen. Dazu entwickelte er eigene wissenschaftliche Methoden, so auch die Grundlagen der Chronobiologischen Regulationsdiagnostik (CRD). Anfang der 90iger Jahre intensivierte er auch die Zusammenarbeit mit der Europäischen Raumfahrtagentur ESA und war Koordinator der Isolationsstudie HUBES. Im Jahre 1995 gründete er das Institut für Stressforschung GmbH und entwickelte ein eigenes multiparametrisches Monitoringsystem smardwatch zur Anwendung im Human – und Tierbereich. Im Jahre 2001 wechselte er als Mitarbeiter an die Universität Mozarteum Salzburg in Österreich. Dort beschäftigte er sich mit der Wirkung von Musik auf den Menschen. Von 2003 bis 2006 leitete er als Professor das Forschungsnetz Mensch und Musik. In zahlreichen Studien, u.a. in Zusammenarbeit mit der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, konnte er die unterschiedliche Wirkung von Musik auf den Menschen untersuchen und erklären.

Im Jahre 2006 wechselte er an die Akademie für Bildende Kunst Wien und hielt dort Vorlesungen zur Wahrnehmung des Menschen unter chronobiologischen Aspekten. Wissenschaftlich untersuchte er die Wirkung von Kunst (Grafik, Malerei) auf den Menschen. Parallel dazu arbeitete er von 2001 bis heute am Institut für Agrar- und Stadtökologische Projekte (IASP) an der Humboldt Universität im Bereich Tierverhaltensforschung. Im Jahre 2008 gründete er die Chronomar GmbH. Die Chronomar GmbH beschäftigt sich mit der Forschung, Entwicklung und dem Vertrieb von Medizintechnik für den Humanbereich. Dr. H.-U. Balzer ist Mitglied der Internationalen Gesellschaft für Astronautik (IAA). Er ist Autor zahlreicher Publikationen und Patente.

OMR Dr. Günther Bartl



Die Imagination als gesund erhaltende Kunst

Als Phantasie und bildhafte anschauliche Vorstellung ist sie eine geistige Leistung die - durch das innere Auge als Wahrnehmungsinstrument - in eine Verdinglichung und dadurch Objektivierung gebracht werden kann. Dieses als Begriffswahrnehmung erlebte Handeln ist heilsam und regt andere Wahrnehmungsorgane an, das Gleiche zu tun. Dadurch wird ein Spannungsabbau angeregt, den wir als beruhigend und befriedend im eigenen Körper wahrnehmen, als heilsames Klima spüren und als Gesundheit und Zufriedenheitsgefühl schätzen lernen. In diesem inneren Frieden ist der Heilungsprozess bei jeder Erkrankung zu finden.

Arzt für Allgemeinmedizin

ÖÄK Diplome: Psychosoziale Medizin, Psychosomatische Medizin

Psychotherapeutische Medizin, Angiologische Basisdiagnostik (Venenleiden, Ulkus...)

Psychotherapeut/Lehrtherapeut: Autogen imaginative Psychotherapie, Katathym imaginative Psychotherapie (KIP), Hypnose, Balintgruppenleiter

Beruflicher Werdegang:

1956: Promotion an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien

Turnus im KH Mistelbach

1962-1991 Gemeindefeuerarzt in Hausbrunn

1991-Arzt f. Allgemeinmedizin in Wien und Hausbrunn

Psychotherapeutische Ausbildung bei Prof. J. H. Schultz/Berlin (Begr. d. Autogenen Trainings)

Psychosomatik-Ausbildung bei Dr. Eberhard Schätzing (Gynäk. u. Psychoanalytiker/Berlin)

Hypnose-Ausbildung bei Dr. Hengstmann (in Hamburg)

Analyse und analytische Psychotherapie sowie Gruppenpsychotherapie bei Prof.

Cremerius (München/Psychoanalyt./Psychosom.) u. bei Dr. Shaked (Psychoanalyt./Wien)

12 Jahre Balintgruppenausbildung an der Universität Wien bei Prof. Becker

Ausbildung in Katathymen Bilderleben (KIP) bei Prof. Leuner (Göttingen)

Lehrtherapeut der ÖÄK für Ärztliche Hypnose, Autogenes Training und Katathymes Bilderleben (KIP) sowie

seit 1991 Balintgruppenleiter der Österreichischen Ärztekammer

Gründungsmitglied/Vorsitzender Österr. Gesellschaft für AT u. Allg. Psychotherapie von 1969-1991

Begründer d. österreichischen Gesellschaft für Katathymes Bilderleben (KIP)

Kongress: Gesundheit und Kunst | 12. – 13. Oktober 2018, Wien

Lehrauftrag für Psychosomatik und für Medizinische Grundlagen f. Musiktherapeuten an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien seit 1992

Mitbegründer und Vizepräsident der Akademie für Psychotherapeutische Medizin seit 2002

Vorsitzender der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Medizinische-Hypnose 1991-2011

emer. o. Univ.-Prof. Dr. Gertraud Berka-Schmid



Gesundheit, Kunst und Selbstvergessenheit

Die Überlebensstrategien der Natur sind Vielfalt, Kreativität und Flexibilität.

Im kreativen Akt, in der Hingabe an den Augenblick in höchster Konzentration, im Hic-et-Nunc-Sein, kann sich das „Organismische Es“ erneut seiner Aufgabe widmen, den Organismus – ohne andauernde distressorientierte Störaktionen seines Besitzers - wieder in eine psychophysische Balance gelangen zu lassen, die biologischen Rhythmen abermals zu synchronisieren, um dadurch die Entfaltung der salutogenetischen Kräfte zu unterstützen.

- 1948 Geboren in Perchtoldsdorf/Wien
Unterricht in Klavier (6 Jahre), Cello (10 Jahre)
- 1966 Studium der Human-Medizin (Universität Wien)
- 1973 Promotion Dr. med. univ.
Gesangsstudium am Konservatorium der Stadt
1971 - 1979 Wien
und der Hochschule für Musik und darstellende
Kunst, Wien

Medizinstudium in Wien, parallel dazu Gesangsstudium, Lied | Oratorium und Musikdramatische Darstellung am Konservatorium der Stadt Wien und der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien.

Ausbildung zur Ärztin für Allgemeinmedizin, Fachärztin für Psychiatrie und Neurologie, Ärztekammerdiplome für Psychosomatische, Psychotherapeutische und Psychosoziale Medizin, Lehrtherapeutin für Funktionelle Entspannung, Psychotherapeutin; tätig als Schulärztin, Kurärztin und Psychotherapeutin. Dozentin der Wiener Ärztekammer in der postgraduate Psy-Diplomausbildung.

Als Opern- und Konzertsängerin mit einem breiten Repertoire war sie als jugendlicher Sopran an verschiedenen Bühnen in Deutschland engagiert (Coburg, Heidelberg, Augsburg). Ihre reiche internationale Konzerttätigkeit führte sie in verschiedene Länder (Ungarn, Slowakei, Tschechien, Luxemburg, Niederlande, Mexiko, Deutschland, Schweiz) und zur Zusammenarbeit mit verschiedenen Orchestern und Dirigenten, u.a. Wiener Symphoniker, Orchester des Norddeutschen Rundfunks, Ungarische Nationalphilharmonie, Sinfonia Nacional de Mexico, Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Consilium Musicum, Adam Fischer, Paul Angerer, Erwin Ortner, Peter Planyavsky, Bijan-Khadem Missagh.

Ab 1987 Lehrtätigkeit an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, sowohl als

Gesangspädagogin als auch als Lehrtherapeutin für Funktionelle Entspannung in den Bereichen "Konzentrationspraxis", "Der Körper als Instrument", "Funktionelle Entspannung", "Bewegungsanalyse für Instrumentalisten und Instrumentalistinnen." Als Leiterin der Interdisziplinären Plattform für Chronobiologische Forschung entstanden in Zusammenarbeit mit anderen Instituten und Universitäten einige Forschungsprojekte auf diesem Gebiet.

Ab 1997 ordentliche Professur für Gesang.

Mag. Hannah Folberth-Reinprecht



Tanzen zu den Wurzeln als Weg der Heilung...

Frauenritualtänze sind Tänze, die im Kreis getanzt werden; sie entstammen matriarchalen Strukturen und wurden ursprünglich als Alltagsrituale getanzt, bzw. als „Heilmittel“ eingesetzt. Die Tänze enthalten Kräfte, die durch das Tanzen der Schritte im Kreis aktiviert werden. Über Nationalität und religiöse Gesinnung hinausgehend, sind unser aller Sehnsüchte in etwa dieselben: Zugehörigkeit, Freude, Glück und Gesundheit. Im Kreis zu tanzen heißt, sich den Strukturen des Kosmos anzuvertrauen, den eigenen Körper wahrzunehmen und sich mit anderen im Kreis zu verbinden. Wir erleben die Inhalte, die die Tänze uns vermitteln am und mit dem eigenen Körper und erinnern und dabei an unsere eigenen Wurzeln von Zugehörigkeit.

Die Weitergabe der Tänze erfolgte ausschließlich durch das Tanzen selbst, durch erlebte Erfahrung. Keine schriftliche Aufzeichnung ist überliefert, doch das Wissen ist tief in den Körpern der tanzenden Menschen verwurzelt. Durch das Ausführen der Schritte sind wir mit unseren Wurzeln und AhnInnen verbunden. Wir spüren ein Berührtsein durch unsere Gefühle, Inspiration in unseren Gedanken, Empfindungen, die uns (wieder) als Teil eines großen Ganzen erleben lassen.

Tänze die von Frauen getanzt werden tragen Würde und Respekt in sich; sie achten das Weibliche in uns und grenzen nicht aus.

Ich unterrichte seit vielen Jahren an unterschiedlichen Orten diese wundervollen Tänze unserer Ahninnen und bin immer wieder von der Wirkung, die sie auf mein Befinden haben bereichert und davon unterstützt.

Alle im Kreis Tanzenden können diese Wirkung erfahren sowie Stärkung, Inspiration und inneres Feuer erleben.

Mein Anliegen ist es, Frauen aller Altersstufen auch ohne Tanzerfahrung an dieser heilsamen Wirkung teilhaben und die den Tänzen innewohnenden Kräfte spürbar werden zu lassen, einfach dadurch, dass sie getanzt werden.

Sowohl Vortrag als auch Workshop handeln von diesem erfahrbaren Wissen um die Kraft der Frauenritualtänze.

Frau Mag. Hannah Folberth-Reinprecht lebt und arbeitet in Wien in freier Praxis als Psychotherapeutin und Supervisorin mit Schwerpunkt Traumaheilung, Authentic Movement und FrauenRitual- und Romatänzen.

Ihr Interesse gilt den Fähigkeiten unseres Körpers, Selbstheilung anzuregen. Authentic Movement und FrauenRitualtänze sind stärkende Ressourcen auf diesem Weg.

1958: geboren in Graz

1964-1976: Volksschule, Akad. Gymnasium, Abschluss Matura, Graz

1976-1981: Dolmetschstudium Spanisch und Französisch, Abschluss Magister phil., KFU Graz

1981-1985: Dolmetscherin in Venezuela und Algerien, Kontakt mit außereuropäischen Tanzformen vor Ort

1985-1988: Umorientierung von Dolmetschertätigkeit zur Tanzpädagogin, Aufenthalt in Senegal und Studium diverser Tanz- und Rhythmusfortbildungen (GUEM, Sanza, ect.)

1988- 1990: Ausbildung zur Tanztherapeutin, Methode Cary Rick, Altmünster

1990: Praktikum im AKH Wien als Tanztherapeutin

1990 -1991: Anstellung in Psychosomatik Eggenburg, NÖ; Leitung von Gruppen in Eggenburg, NÖ

1992: Eintragung in die österr. Liste der PsychotherapeutInnen (BMUK), seither selbständige Tätigkeit als solche in Wien

ab 1992: Weiterbildung in Aufstellungs- und Rekonstruktionsarbeit bei apsys Schlierbach, OÖ

1992-1994: 2-jährige Fortbildung in Sakralem Tanz bei Gabriele Wosien, Puchberg, Leitung von Tanztherapiegruppen, Tanzgruppen außereurop. Tänze

1994, 1995: Weiterbildung in Authentic Movement nach Janet Adler, Florenz

2004 bis 2011: kontinuierliche Weiterbildung in SE nach Peter Levine, Raja Selvam, Itta Wiedenmann, Luise Reddemann)

2010 bis 2012: 2 jähriger Lehrgang bei Laura Shannon in Frauenritualtänzen, diverse Fortbildungen in Romatänzen bei Piri Krakov und anderen LehrerInnen

2010, 2011: Fortbildung 1 und 2 in Brainspotting (Traumareleasetechnik), in Graz bei Mag. Luitgard Peer

1995, 1999: Mutter von 2 Kindern

Seit 1998: Kongresstätigkeit, Leitung von Fortbildungen

Artikel Frauenritual- und Romatänze, TAO 2017

Dr. Roland Frank



Anthroposophische Medizin und Kunst

Die Anthroposophische Medizin (AM) wurde 1920 von dem Österreicher Dr. Rudolf Steiner (1861 - 1925) gemeinsam mit der Ärztin Dr. Ita Wegman (1876-1943) gegründet. Die AM versteht sich als Erweiterung der (schulmedizinischen) Heilkunst.

Die AM fußt auf dem anthroposophischen Welt- und Menschenbild, das neben Gegenwart auch Vergangenheit und Zukunft miteinschließt. Gesundheit und Krankheit werden als individuelle und kollektive Herausforderungen verstanden. Sie sind das Schwingen um eine biographische Mitte. Ziel ist es, darin Entwicklungsschritte zu neuer Freiheit zu finden. Leid, Schmerz, Not, Abschied, Geburt und Tod, Neufindung, Freude, Glück, Sinn, Wachstum, Verantwortung werden als biographische Stufen aufgefasst.

Der AM stehen verschiedene therapeutische Bereiche zur Verfügung. Alle haben „Medikamentencharakter“:

Pharmazeutische Medikamente stammen zum Teil aus der Homöopathie, oder sind originär entwickelt.

Äußere Anwendungen wie Wickel, Auflagen, Bäder... werden individuell angewendet.

Biographische Begleitung wird durch dafür eigens ausgebildete Therapeuten angeboten.

Eine wichtige Rolle spielen die Kunsttherapien, wie Heileurythmie, Malthherapie, Sprachtherapie, plastizierende Therapie, Musiktherapie. Auf diese soll näher eingegangen werden.

In einem anschließenden Seminar werden Aspekte der Heileurythmie als Bewegungstherapie aller Schichten des Menschseins zur exemplarischen Darstellung kommen.

Facharzt für Gynäkologie/Geburtshilfe

Diplom für Anthroposophische Medizin der Österreichischen Ärztekammer

Rielgasse 45

1230 Wien

roland.frank.eu@gmail.com

0664 6108345

Geboren 1951

Kongress: Gesundheit und Kunst | 12. – 13. Oktober 2018, Wien

Promotion in Medizin , Universität Wien, 1981

Krankenhaustätigkeiten: Turnus/Facharztausbildung bis 1991

Mitarbeiter im Geburtshaus Nussdorf/Siebensternzentrum bis 2016

Praxis für Gynäkologie und Geburtshilfe in Wien

Ausbildung in Anthroposophischer Medizin (AM)

Lehrtätigkeit für Anthroposophische Medizin in Österreich, Deutschland, der Ukraine, Tschechien, der Slowakei, Russland.

Mag. art. Ulrike Hanitzsch



Theaterpädagogik und Schauspielkunst: Ästhetische und psychosoziale Erfahrung durch Rollenarbeit oder: Wie geht eigentlich "Mensch"?

Theaterspiel ist eines der machtvollsten Bildungsmittel, das wir haben - ein Mittel, die eigene Person zu überschreiten, ein Mittel der Erkundung anderer Menschen und Schicksale und ein Mittel der Gestaltung der so gewonnenen Einsicht. Wenn wir bereit dazu sind, diese Theaterpädagogik nicht mehr als kleine kulturelle Spielerei am Rande zu betrachten, dann ist Theaterarbeit, unabhängig davon, in welchem Kontext, ein essentielles Instrument zur Erschließung von Welt.

Letztendlich steht am Anfang einer Veränderung nie ein Konzept - sondern immer ein Mensch.

Was aber sind die Komponenten einer zwischenmenschlichen Beziehung? Wie erkenne und deute ich die Signale, die von meinen Mitmenschen ausgehen? Was sind die Motive von Menschen, die sich störend oder destruktiv verhalten? Welche Rolle spielt die Art meines eigenen Auftretens? Was sind meine verbalen und körpersprachlichen Signale, mit denen ich Einfluss auf das Verhalten anderer nehmen kann? Auf all diese Fragen finden wir in der Schauspielkunst eine Antwort, und so leistet das produktive künstlerische Gestalten einen wichtigen Beitrag zur Selbstbildung. Die Theaterarbeit fördert und stärkt verblüffend genau die Kompetenzen, die wir heutzutage vermehrt brauchen, um uns den vielfältigen Anforderungen der Gesellschaft zu stellen und ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen zu können. Ein Einblick in das Potential, die Wege und Möglichkeiten der praktischen Arbeit an der Schnittstelle Schauspielkunst-Theaterpädagogik-Therapie.

2016 | Premiere des Programms "kurz vor unendlich", Klavier: Christiane Möckel

2016 | Konzeption und Umsetzung des Theaterprojektes "Nur Mut" mit Jugendlichen einer Oberschule und jungen Geflüchteten

2015 | Sprecherin bei "Peter und der Wolf" Spitalskirche Pechtoldsdorf, Orgel: Johannes Wenk

2015 | Lehrtätigkeit bei verschiedenen Probenphasen mit Jugendchören zum Thema Körper/Stimme/Präsenz

2015 | Premiere des Programms "Mi Noche Triste" - ein Tangoabend

2015 | ausVerliebt - LIEDERliche Szenen in der Roten Bar des Volkstheaters Wien, Klavier: Johannes Wenk

seit 2015 | Referentin für Stimm- und Sprechtraining in der LehrerInnen Fortbildung

2014 | Schauspielerin im Solostück Mio Mein Mio mit der Badischen Philharmonie Baden Baden, Leitung: Judith Kubitz

Kongress: Gesundheit und Kunst | 12. – 13. Oktober 2018, Wien

2014 | Coach für Körper/Stimme/Präsenz beim ORF in der Reihe "Schule für's Leben" im Rahmen der Sendung THEMA

seit 2013 | Lehrauftrag für Sprecherziehung und Sprachgestaltung an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien

2012 | Sprecherin beim Projekt "Aus des Meeres tiefem Grunde..." mit dem Salzburger Bachchor, Leitung: Alois Glassner

2012 | Geburt der Tochter

2012 | Soloprogramm "ausVerliebt" in der Roten Bar des Volkstheaters Wien, Klavier: Peter Goldner

2011 | Dozentin für szenischen Unterricht und Rollengestaltung beim internationalen Meisterkurs für Gesang in Wien

seit 2010 | Sprecherin und Sängerin bei verschiedenen NDR Fernsehproduktionen

2010 | Sprecherin beim "Orchesterführer für junge Leute" von Britten mit der Meckl.Staatskapelle Schwerin, Leitung: Matthias Foremny

seit 2009 | Freischaffende Künstlerin mit Gastengagements und Soloprojekten

2008 | Moderation des Neujahrkonzertes der Meckl. Staatskapelle, Leitung: Judith Kubitz

Mag. Univ.-Prof. Dr. Angelika Hauser-Dellefant



Leben ist Bewegung ist Musik

Warum tanzen, singen und malen Kinder gerne? Warum aber versiegt oft diese Lust an expressiver Tätigkeit? Ist sie etwa bei Erwachsenen noch latent vorhanden? Manche Naturvölker tanzen und singen täglich bis zu sechs Stunden. Dies scheint im krassen Gegensatz zu unserer westlich orientierten Zivilisation zu stehen, denn offenbar vermissen wir im Erwachsenenalter die kreative und kommunikative Art von Bewegung nicht. Ist solche Tätigkeit nur nettes Beiwerk oder gibt es einen essentiellen Bezug zum Leben? Gibt es überhaupt ein Fach, welches Freiraum für kommunikative und kreative Tätigkeiten im Bereich Musik und Bewegung gewährt und künstlerische Anlagen und Kompetenzen fördert?

An dieser Stelle kann zumindest auf die letzte Frage ein eindeutiges „Ja“ erfolgen. Dieser Fachbereich nennt sich „Rhythmik“ und wurde in der Vergangenheit auch „Rhythmische Erziehung“ oder „Rhythmisch-musikalische Erziehung“ benannt.

Das gegenwärtige Bachelor- und Masterstudium „Musik- und Bewegungspädagogik/Rhythmik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien konnte sich stets weiterentwickeln. Eine starke Teamarbeit, die gute Kommunikation, die kritische und gleichzeitig unterstützende Diskussion mit den verschiedenen Leitungsebenen des Hauses, sowie kontinuierliche Studienreformen halfen, den Fächerkanon stets zu aktualisieren, um den sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen Rechnung zu tragen.

Die Absolventinnen und Absolventen vertreten dieses Fach erfolgreich in einem breiten Berufsfeld und an vielen Orten der Welt. Einige leiten inzwischen selbst Rhythmik- oder EMP-Ausbildungen, viele unterrichten dieses Fach innerhalb von Ausbildungen für Kindergartenpädagogik, für Musik- und/oder Tanzpädagogik, an Pädagogischen Hochschulen, in der Sozial- oder Inklusionspädagogik sowie im therapeutischen Rahmen und sind als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren tätig. Andere wenden sich dem künstlerischen Bereich zu und können auch hier beachtliche Erfolge – mit zum Teil international renommierten Preisen – nachweisen.

Da Rhythmik motorische, sinnliche, emotionale und kommunikative Fähigkeiten entwickelt und stärkt, erhält sie in einer immer mehr digital bestimmten Gesellschaft eine zusätzliche Bedeutung.

Manche Naturvölker interessieren sich kaum für materiellen Reichtum. Als reich gilt bei ihnen, wer möglichst viele Lieder, Tänze und Geschichten zum Besten geben kann. Der Vortrag vermittelt einen Einblick in den Ursprung unserer Musikalität, ihren Zusammenhang mit der Motorik und dem Sprechen und wie man dieses Potential als eine neue Art von Reichtum für sich selbst entdecken kann.

Institutsleiterin des Institutes für Musik- und Bewegungspädagogik/Rhythmik sowie Musikphysiologie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien schloss das Rhythmik/Musik- und Bewegungspädagogik an der Musikhochschule Hannover /Deutschland mit dem Diplom ab. Sie studierte Bewegungstheater in Paris bei Lecoq, Gaulier und Pagneux. Sie besitzt ein Französisch-Diplom der Academie Française und auch ein Diplom für die Franklin-Methode. Sie besuchte zahlreiche Fort- und Weiterbildungen in den Bereichen musikalische Improvisation, Bewegungspädagogik, Psychotherapie, Teamleitung.

Sie unterrichtete Kinder, Jugendliche und Erwachsene in RhythmikMB und gab Klavierstunden für Kinder mit Beeinträchtigungen. Seit 1983 unterrichtet sie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien/Österreich im Fächerbereich Rhythmik, Bewegungsimprovisation, Bewegungslehre, Didaktik von Rhythmik.

Von 1992 bis 2004 unterrichtete sie an der Bruckner-Privatuniversität Linz die Fächer „Rhythmik für TänzerInnen“, „Anatomie und Bewegung“ und „Theater für TänzerInnen“. 2002 übernahm sie die Leitung des Institutes für Musik und Bewegungspädagogik/Rhythmik sowie Musikphysiologie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Projektbezogen arbeitet sie außerdem als Musikerin, Choreographin/Regisseurin, Darstellerin und Trainerin für künstlerische Produktionen an Universitäten, Theater und anderen Institutionen, speziell für „Cross-over-productions“.

Sie hält Gastkurse und Vorträge bei Kongressen und Symposien im internationalen Feld.

Sie veröffentlichte verschiedene Artikel in Fachzeitschriften und –büchern.

Christian Koller



Inneren Bildern folgen, Bildhauern in Stein

- Schritte vom Müssen zum Dürfen
- Dem Arche-Typus Stein Vertrauen
- Einen Aufbruch wagen: analog am Block und zur eigenen Mitte
- Vom Vielen zum Wenigen, Ballast abwerfen
- Aggressionen auf einen guten Weg umleiten
- Die eigene Poesie als wertvolles Werkzeug einsetzen
- Einen Pilgerweg für die Hände gehen
- Schritt für Schritt zu neu geformtem Selbst finden

1949 geb. in Wien

Matura, Militär

1968 Aufnahme auf die Akademie der bildenden Künste in Wien

Klasse Bildhauerei bei Professor Fritz Wotruba

Parallel dazu Klasse Kunsterziehung

1969 ein Semester Ausland bei Marc Chagall in St. Paul de Vence

1972 Abschluss

1977 Assistententätigkeit bei Henry Moore in Much Hadham, England bis 1981

1988 bis 1995 Ausbildung zum Kunsttherapeuten in Berlin und Basel

1996 bis 2018 Seminartätigkeit, Bildhauerei, therapeutische Aufgaben,
Gestaltpädagogik, Schulprojekte, Bildungspolitik

Univ.-Prof. Dr. Klaus Felix Laczika



Wessen langer Arm aus dem Jahr 1784 erreicht heute noch unser Vegetatives Nervensystem?

Ein Abstract zum Anhören:

<https://vimeo.com/163691627>

Kindheit und Jugend in St. Florian. Erster Klavierunterricht bei Prof. Franz Wall. Medizinstudium an der Universität Wien. Musikstudium (Musiktheorie, Dirigieren, Korrepetition) an der damaligen“ Hochschule für Musik und Darstellende Kunst“. Meisterkurs für Liedbegleitung bei KS Gundula Janowitz im Rahmen der Schubertiade Schwarzenberg, Meisterkurse für Dirigieren bei Prof. Ervin Acel in Wien, Ungarn und Rumänien. Wesentliche musikalische Impulse durch Sergiu Celibidache, Irene Gernert, Rémy Ballot. Auftritte als Kammermusiker und Liedbegleiter in Österreich, Spanien, Schweiz, Frankreich, Italien und Deutschland.

Lebt als Arzt (Intensivmediziner) an der Medizinischen Universitätsklinik in Wien (Forschungsschwerpunkt Musikmedizin).

Medizinische, wissenschaftliche und musikalische Kooperation mit den Wiener Philharmonikern. Regelmäßige Konzerte mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker (Wiener Streichersolisten, Ensemble PhiliTango) u. a. 2007 - 2009 im Eröffnungskonzert der Brucknertage, im Wiener Konzertaus, Wiener Musikverein, als Open-Air bei der Eröffnung der Salzburger Festspiele, in der Wiener Staatsoper, im Pausenfilm des Neujahrskonzertes 2013. 2012 Benefizkonzert ebenfalls auf 2 Klavieren mit Konstantin Wecker.

1997 Gründer des Festivals Brucknertage www.brucknertage.at und seither künstlerischer Leiter, seit 2004 gemeinsam mit Matthias Giesen.

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Marktl



Geboren am 14. 5. 1944 in Waiern/Kärnten.

Besuch der Volksschule in den Jahren 1950 bis 1954 in Klagenfurt.

Besuch des Realgymnasiums in Klagenfurt von 1954 bis 1962,
Matura am 4. 7. 1962.

Medizinstudium in Innsbruck und Wien in den Jahren 1962 bis 1968.

Promotion zum Dr.med.univ. am 15. 6. 1968 in Innsbruck.

Vom 1.11.1968 bis 31.12. 1969 sowie vom 1. 4. 1970 bis zum 31. 5. 1972 Assistenzarzt am
Institut für allgemeine und experimentelle Pathologie der Universität Wien, vom 1. 1.
1970 bis zum 31. 3. 1970 Assistenzarzt an der 1. Chirurgischen Univ. Klinik in Wien.

Seit 1. 6. 1972 am Institut für Medizinische Physiologie der Universität Wien.

Erlangung des Ius practicandi im Jahre 1976.

Habilitation für medizinische Physiologie am 14. 1. 1983.

Leiter der Abteilung für Umweltphysiologie und Balneologie am Zentrum für Physiologie
und Pathophysiologie der Med.Univ. Wien bis 1.10.09,

Versetzung in den Ruhestand an der MUW mit 1.10.09

Von 1. 4. 1986 bis Ende 2010 Leitung des Ludwig Boltzmann Institutes zur Erforschung
physiologischer Rhythmen in Bad Tatzmannsdorf.

Juni 1994 Anerkennung als Facharzt für medizinische Leistungsphysiologie

Ernennung zum tit.a.o.Univ.Prof. mit 4.10.1994

Verleihung des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst, I. Klasse, durch den
Bundespräsidenten mit Datum von 28.09.2001

Ehrenmitglied des Verbandes Österreichischer Kurärzte

Ehrenmitglied des Dachverbandes der komplementärmedizinisch tätigen Ärztinnen und
Ärzte Österreichs

Verleihung der „Crystal Medal“ der Slowakischen Gesellschaft für Bioregenerative Medizin
(The Slovak Bioregenerative Medicine Association), mit Datum vom 11.9.2013.

Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um das Land Wien mit Datum vom
17.4.2015

Wissenschaftliche Arbeitsgebiete:

Ernährungs- und Stoffwechselphysiologie,
Balneologie und medizinische Klimatologie,
Chronobiologie, Ganzheitsmedizin

Funktionen in wissenschaftlichen Vereinigungen und Verbänden:

Leitung der Abteilung Wissenschaft im Österr. Heilbäder- und Kurortverband,
Mitglied des erweiterten Vorstandes und Ehrenmitglied des Verbandes Österr. Kurärzte,

derzeit 1. Vorsitzender der Österr. Gesellschaft für Balneologie und medizinische Klimatologie.

Vorsitzender des Akademischen Rates der GAMED - Wr. Internat. Akademie für Ganzheitsmedizin; von Juni 2000 bis Juni 2003 Vizepräsident der GAMED - Wr. Internat. Akademie für Ganzheitsmedizin,

Seit 24.06.2003 Präsident der GAMED - Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin,

Mitglied der Codex-Kommission bis 2007

Von 01.01.2002 bis 2009 Med.-Wiss. Leiter der Akademie für den Diätendienst und ernährungsmedizinischen Beratungsdienst im AKH Wien,

Seit 29.01.2002 Vizepräsident des Akademischen Institutes für Ernährungsmedizin

Seit Juli 2016 Leiter des Karl-Landsteiner Instituts für Traditionell Europäische Medizin

Seit September 2016 Mitglied der Wissenschaftskommission beim Bundesministerium für Landesverteidigung

Publikationstätigkeit: derzeit 302 wissenschaftliche Publikationen, wissenschaftlicher Redakteur des Handbuchs der natürlichen Heilmittel Österreichs 1985, laufende Vortragstätigkeit im In- und Ausland, Teilnahme an Sendungen von Rundfunk und Fernsehen.

Mela Maresch, BA



Aus dem Bild gestellt

Systemische Aufstellungsarbeit ist eine wirksame Methode zur Klärung von Mustern und Blockaden. Wertfreies Erkennen, Annehmen und Ordnen einer Situation löst bremsende Kräfte auf und neue Lebenskraft und Lebensfreude stellen sich ein.

In meiner Arbeit als Kunsttherapeutin setze ich die Aufstellungsarbeit gezielt ein. Zu einem aktuellen Anliegen ein Bild zu malen und dann Elemente daraus aufzustellen, ist eine wirkungsvolle Möglichkeit, die Informationen aus dem Bild bestmöglich nutzbar zu machen. Ziel ist es, ein eigenes Thema zu bearbeiten und bei den Anderen als RepräsentantIn mitzuwirken. So lernt man die Methode, die das Malen mit dem Aufstellen verbindet, kennen und zieht gleichzeitig einen Nutzen daraus.

Ausbildungen

2010 – 2012 Lehrerfortbildung am Institut für ganzheitliche Tanz- & Bewegungspädagogik, NÖ

2009 – 2012 Training in systemischer Aufstellungsarbeit, Verein Adima, Wien

2001 – 2003 Psychoanalytisch-systemische Kunstpsychotherapie bei Gisela Schmeer, München

1995 – 1999 Fortbildung zur Kunst- und Gestaltungstherapeutin, am österreichischen Kolleg für Kunsttherapie, Wien

1991 – 1992 Stipendium der Universität Wien am Education Departement des Museum of Modern Art, New York, USA

1986 – 1992 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien

Kunstvermittlung

seit 1999 im Team des Essl Museums in Klosterneuburg

2002 Lehrlingsprojekt mit dem Leopold Museum und dem mumok, im Rahmen des Lehrlingskulturfestivals freeCult 2002 für die Berufsschule für Floristik, Wien

1996 – 2001 Kunstprojekte in Kooperation mit dem Verein Wiener Jugendzentren, dem BMUK, und dem ÖKS, Wien

1997 – 2004 für die MQ Errichtungsgesellschaft, Wien

1993 für die Festwochenausstellung »Der zerbrochene Spiegel« von Kasper König, Wien

1992 – 1995 für die Kunsthalle Wien unter der Leitung von Toni Stooss, Wien

1991 – 1992 für die Ausstellung »Transpositionen« für das BMUK, Artothek, Belvedere, Wien

Projekt mit Jugendlichen aus der South Bronx am Museum of Modern Art, New York, USA

Künstlerisch-therapeutische Projekte

seit 1999 Mitglied des Fachverbandes, für Kunst- und GestaltungstherapeutInnen, ÖFKG
Arbeit in freier Praxis in Wien

seit 2015 Offenes Atelier für AsylwerberInnen der Magdeburgkaserne im Essl Museum
gemeinsam mit »Klosterneuburg hilft« und dem Verein Kompa, Klosterneuburg

2001 – 2012 Kunsttherapie für Jugendliche mit psychosozialen Förderbedarf im Verein
BIKUTREFF, sozial-therapeutische Berufsorientierung, Wien

1999 – 2002 »Körperbilder« für Brustkrebspatientinnen am Wilhelminenspital,
Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe, finanziert von BKA-Kunst 2/VIII,
in Zusammenarbeit mit dem Verein Knospe, Wien

Elisabeth J. Nöstlinger



Studium:

Kommunikationswissenschaft, Universität Salzburg

Führungskräftecoaching, Mediencoaching, Universität Innsbruck, Institut für Kommunikation im Berufsleben

Beruflicher Werdegang:

Freie Kultur- und Wissenschaftsjournalistin bei verschiedenen Zeitungen

seit 1988 ständiges Mitglied der ORF-Wissenschaftsredaktion

2000 – 2017 | Producerin der Radiosendung Das Salzburger Nachtstudio

ab 2006 | Producerin CityScienceTalk

2006 – 2009 | Lehrende für Medienkompetenz an der Medizinischen Universität Wien

Funktionen:

- Vorsitzende des Klubs der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten bis 2012
- Verantwortliche für die Auslandsagenden im Rahmen der EUSJA (European Union of Science Journalists Associations)
- Präsidiumsmitglied der Plattform „Bildungsarchitektinnen“
- Obfrau und Intendantin von Alters.Kulturen Verein für kreative Lebensgestaltung und WissensART

Auszeichnungen:

- 2002 Österreichischer Staatspreis für Wissenschaftspublizistik
- 2008 Österreichischer Staatspreis für Bildungsjournalismus
- 2008 Inge Morath Preis des Landes Steiermark für Wissenschaftspublizistik
- 2011 Pressepreis der Ärztekammer Wien 2010
- 2012 Kardinal Innitzer Publizistik Würdigungspreis

2017 Aufbau WissensART, sowie Alters.Kulturen

Fachkompetenz:

Wissenschaftsjournalismus in Print und elektr. Medien

Professionelle Wissenskommunikation

Univ.-Prof. Dr. Thomas Stegemann



Wo die Sprache aufhört – Musiktherapie mit Kindern und Jugendlichen

Musiktherapie kann besonders in jenen klinischen Bereichen wirksam sein, wo Worte (allein) nicht ausreichend sind. Das (Noch-)Nicht-Verbalisierbare, das Unaussprechliche kann durch Klänge seinen Ausdruck finden. Dieser Vortrag bietet einen Überblick über Methoden und Einsatzbereiche der Musiktherapie mit Kindern und Jugendlichen sowie über aktuelle Forschungsergebnisse.

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Institut für Musiktherapie, Rennweg 8, A-1030 Wien.

Seit 2011 Professor für Musiktherapie (Diplom-Musiktherapeut) und Leiter des Instituts für Musiktherapie, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Paar- und Familientherapeut (BvPPF). Seit Ende 2015 Stellvertretender Dekan für wissenschaftliche Studien. Seit 2017 Gesamtkoordination für das Wiener Zentrum für Musiktherapieforschung (WZMF). Internationale Lehr- und Vortragstätigkeit.

Werdegang: Gitarrenstudium in Los Angeles, USA. Medizinstudium in Mainz und Kiel. AiP an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen. Aufbaustudium Musiktherapie an der Hochschule für Musik und Theater, Hamburg. Von 2002 bis 2010 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf; 2008-2010 leitender Oberarzt.

Forschungsschwerpunkte: Musiktherapie und Neurobiologie; Musiktherapie im Kindes- und Jugendalter; Familien-Musiktherapie; Ethik in der Musiktherapie.

Homepage: www.thomasstegemann.at ; E-Mail: stegemann@mdw.ac.at

Dr. Manfred Stelzig, MSc.



Psychodrama

Psychodrama ist eine der anerkannten psychotherapeutischen Schulen in Österreich. Sie gehört in die Familie der humanistischen Psychotherapieformen. Psychodrama ist die Kunst der psychotherapeutischen Behandlung. Es ist die Kunst Spiel zu ermöglichen. Schon Schiller sagte: Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt. Um spielen zu können, muss ein Klima des Vertrauens und der Geborgenheit hergestellt werden. Dies geschieht in der Anfangs- oder Erwärmphase. Psychodrama ist Drama einerseits, weil es sich der szenischen Darstellung bedient, andererseits, weil interpersonelle und intrapsychische Konflikte in der Szene konkretisiert und wiedererlebt werden. Psychodrama zeigt den Menschen als Handelnden in seiner Lebenswelt, insbesondere in Abhängigkeit von seinen zwischenmenschlichen Beziehungen. Psychodrama ist lösungsorientiert. Es bleibt nicht beim Wiedererleben und Beleuchten, sondern ist immer mit dem Erarbeiten und Durchspielen der befriedigenden Szene verbunden.

Die Wurzeln des Psychodramas sind im Stegreiftheater zu sehen.

Psychodrama ist von ihrem Begründer Jakob Levy Moreno (1890-1974) als Gruppentherapiemethode entwickelt worden, findet aber in den letzten Jahren zunehmend Anwendung im Einzelsetting als sogenannte Monodramapsychotherapie.

Spiel ist immer ein kreativer Akt. Es enthebt den Spieler seiner Alltagsrealität und versetzt ihn in eine andere Wirklichkeit, die Spielrealität. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass die spielerische Handlung den Menschen mit der, dem Spiel eigener Faszination ergreift, ohne für seine Alltagsrealität verbindlich zu sein. Als Spiel kann Psychodrama schöpferische Möglichkeiten zur Entfaltung bringen, die im Alltag blockiert werden.

Die Begegnung ist das tragende existentielle Prinzip des Psychodramas. In den frühen poetischen Schriften Morenos wie "Einladung zu einer Begegnung" (1915), wird im existenzphilosophischen Sinne die Entgegengesetztheit von Subjekt und Objekt durch die Grundbefindlichkeit des Daseins aufgehoben. Auf dem Boden dieses Ansatzes konnte z.B. die Technik des Rollentausches entwickelt werden. Entsprechend wurde auch der Status des Klienten/ der Klientin vom Forschungs- und Behandlungsobjekt in den eines Aktionsforschers und Aktionstherapeuten mit größtmöglicher Eigenverantwortung verwandelt.

geboren 1952 in Wien, leitete seit 1991 den Sonderauftrag für Psychosomatische Medizin der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Salzburg. Er ist Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin und Psychotherapeut für Psychodrama und Psychoanalyse. Seit seiner Pensionierung ist er weiterhin Lehrtherapeut für Psychodrama – Psychotherapie mit Schwerpunkt Psychosomatik im ÖAGG, Lehrtherapeut der österreichischen Ärztekammer, Donau Universität Krems und Universität Innsbruck, Supervisor und Coach.

Karl-Heinz Weber, MSc., D.O.



Die Grundelemente der Malerei, Punkt - Linie – Fläche, und ihr Verhältnis zu Heilungsprozessen biodynamisch-osteopathischer Behandlungen

Aufbauend auf den Überlegungen Wassily Kandinskys zu den Grundelementen der Malerei Punkt, Linie und Fläche möchte ich analog dazu die Prinzipien der biodynamischen Osteopathie in Bezug auf Heilungsprozesse erörtern. Die materielle Fläche der Malerei, die Leinwand, ist die Grundlage um den Inhalt eines Werkes aufzunehmen, sowie die Zellmembran und später die Faszien die Voraussetzung dafür sind Lebensprozesse in einem definierten Organismus zu entwickeln. Der Punkt steht für die Dimension des Immateriellen in der Malerei, für die ursprüngliche Begegnung des Malerwerkzeugs mit der Unterlage. Seinem Wesen nach ist der Punkt unsichtbar und transzendent, worauf auch der Punkt in der Sprache als Schweigen und Pause hinweist. Geist und Körper treffen sich auf diese Weise. Diese ruhende Dimension wird nun durch das dritte Element, die Linie vernichtet. Hier wird der Sprung aus dem Statischen ins Dynamische gemacht. Die Linie ist also der größte Gegensatz zum malerischen Urelement – zum Punkt. Das Zusammenspiel von Bewegung, Ruhe und körperlichen Strukturen sowie damit verbundenen Problemen wird anhand von Fallbeispielen und Bildbetrachtungen in Bezug zu Selbstheilungsprozessen besprochen.

Salzburg – Studium Horn /Mozarteum-1979, Diplom für Physiotherapie 1983, Diplom für Osteopathie 1998, Kinderosteopathie 2001, Biodynamische Osteopathie /Jim Jealous 2008, Studium Osteopathie / Uni Krems 2007, 10 Jahre Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Osteopathie (ÖGO), Publikationen, regelmäßige Vorträge und Seminare im In und Ausland. Thesis: Philosophy and Sensing, Seminarreihe biodynamisch osteopathischer Kurse mit Phänomenologie und Kunst, z.B. „Du bist die Ruh“ Osteopathie, Phänomenologie, Wissenschaft und Musik. Mit den Wr. Sängerknaben, Norbert Brandauer und Rafael Fingerlos.